

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 108 (1990)
Heft: 4

Artikel: Gute Architektur ist Landschaftsschutz
Autor: Blaser, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-77355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute Architektur ist Landschaftsschutz

Die ursprüngliche, elementare, simple Architektur mit wenig Komfort sollte sich mit dem Lebensprozess im Einklang befinden. Durch das grosse, in dieser Art noch nie dagewesene Bauvolumen der letzten Jahrzehnte ist die menschlich überschaubare Dimension weitgehend verlorengegangen. Das eruptive Anwachsen von brennenden Umweltfragen hat eine Verunsicherung im Bauen hervorgerufen. Unser Inter-

VON WERNER BLASER,
BASEL

esse konzentriert sich vielfach wieder auf das Ursprüngliche, Elementare und Simple. Das einfache räumliche Wohnen und Bauen wird wieder mehr beachtet. Wie war es damals möglich, mit so wenig Komfort die Tradition in der Architektur mit dem Lebensprozess zu vereinen und über Jahrhunderte in abgelegenen Gebieten bis heute zu erhalten? Vielleicht könnte uns hier die kühne Behauptung von «Gegenwärtig sein

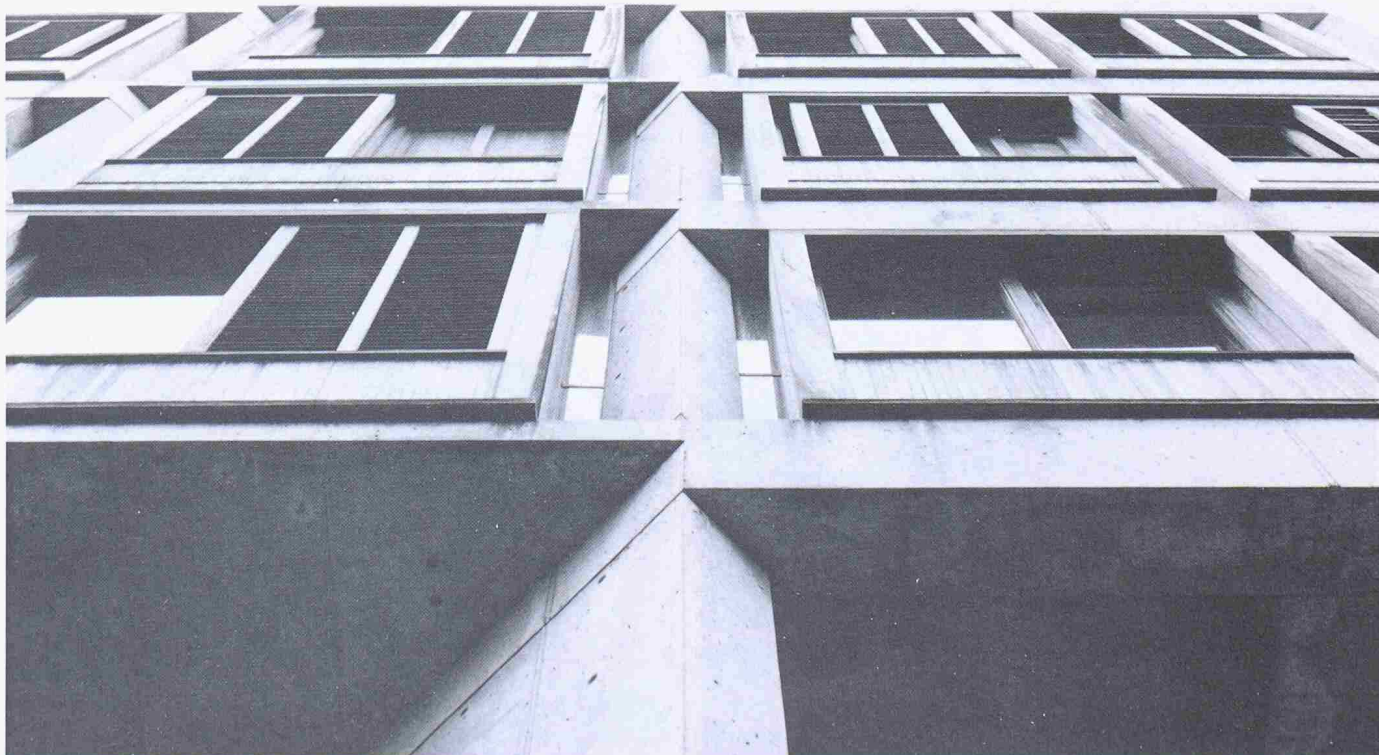
des Vergangenen» wieder an einstige Methoden zurückführen, die wir mit den heutigen Mitteln neu interpretieren müssten. Diese innigste Notwendigkeit – also die Abkehr von einem geistlosen Komfort – würde uns den Weg zur Entstehung einer neuen Tradition von Wohnen und Leben weisen.

Die aktuelle Problemstellung der elementaren Architektur und die Bedeutung für uns, soll den Betrachter mit der Frage der Weisheit unserer Vorfahren konfrontieren, ohne dabei die wesentlichen Eigenschaften selbst aufzugeben. Heute wird relativ viel über Isolierbestimmungen geredet und vielfach die Qualität im Bauen vernachlässigt. Am Beispiel elementaren Bauens soll der Versuch gemacht werden, aus der Denkweise der Vergangenheit Anregungen für die Diskussion der Probleme der Gegenwart zu schöpfen.

Aus dem Zwang regionaler Bedingungen, von äusseren Einflüssen unberührt, im Bauprozess organisch gewachsen und in die Dynamik land-

schaftlicher Formen gebaut, scheinen die Bauwerke elementarer Architektur mit dem Boden verwachsen zu sein. Die Landschaft wird zum Schutzwall des Bauwerks. In der Anpassung des Massstabs an seine Umgebung wird die Qualität des Baus sichtbar.

Im 20. Jahrhundert haben hervorragende Architekten dieses grundsätzliche Prinzip der Gestaltung und der Ausstattung des Raumes wiedererlebt und in neuer Form ausgedrückt. Sie sind jenseits der Mode entwickelt und sollen die These, vom Alten zu lernen, illustrieren. Dabei hat in der überlieferten Baugestalt nicht die Historie, sondern die ins Heutige transferierende Transparenz und Öffnung Gültigkeit. Es ist die schöpferische Aufgabe der Gestalter, bis ins kleinste Fugungselement das technisch-ästhetisch Beste zu entwickeln und dies in der heutigen Zeit durchzusetzen. Auf der Suche nach konstruktiven Lösungen in der Architektur und Gestaltung erkannte ich die programmatische Bedeutung des Fugens (das heisst der Verbindungssysteme). Es ist eine Freude, die Konstruktion bis in die letzten Konsequenzen durchzudenken. Der innere Besitz eines erarbeiteten, abgeklärten Formbegriffs muss die wesentliche Grundlage jeder äusseren Gestaltung sein.



Salk-Institut für biologische Forschung, La Jolla (Kalifornien) von Louis Kahn 1959–65. Kahns Architektur macht die Beziehung zwischen Mensch und Architektur sichtbar

Mediterrane Architektur auf der Insel Stromboli, im Tyrrhenischen Meer mit kubischen Bauformen, weiss verputzt

In vielen Sanierungsprojekten sind ländliche Gegenden neu erschlossen worden. Zur Sanierung gehören: Konservieren aller wertvollen Bausubstanz, Renovieren der inneren Nutzung und Funktion ohne Veränderung der Bausubstanz.

Moderation ist Anpassung von Masstab, Material und Konstruktion an die bestehende Bausubstanz. Unter diesen Vor-

aussetzungen scheint neues Leben in diese verlassen Siedlungen zu kommen und auch minime Chancen als exklusive Zweitresidenz durch den Tourismus.

Auch etwas von dem vorbildlichen Leben in diesen Siedlungen sollte wieder lebendig werden, etwas von dem wunderbaren Gleichgewicht, das den archaischen Formen gemeinsamen Siedelns innewohnt.



Patios im Kolonialstil aus Salte in Argentinien. Hofhäuser mit offenem Innenhof basieren heute noch auf einer verdichteten Wohnform

Das Wesentliche beim dörflichen Siedeln und Bauen sind Material und Konstruktion. Material bedeutet Stoff und Gegenstand, Konstruktion Aufbau und Bauweise.

Die Sichtbarmachung der materialgerechten Gestalt und das konstruktive Gefüge als Architekturprinzip bleiben wegweisend auch für uns. In der sichtbar herausgearbeiteten Konstruktion liegt die Bedeutung eines Bauwerkes auch für sein

Inneres. Was eine Fassade ausstrahlt, steckt auch dahinter. In der Fassade ist also ein Bauwerk ablesbar, das konstruktive Gefüge ist im Äusseren dominierend.

Aus diesen Erkenntnissen der elementaren Gestalt kann auch der modern denkende Mensch der Gegenwart lernen. Was uns bei diesen Bauformen fasziniert, ist, dass sie auch für uns lebendig bleiben. Sie altern nicht.

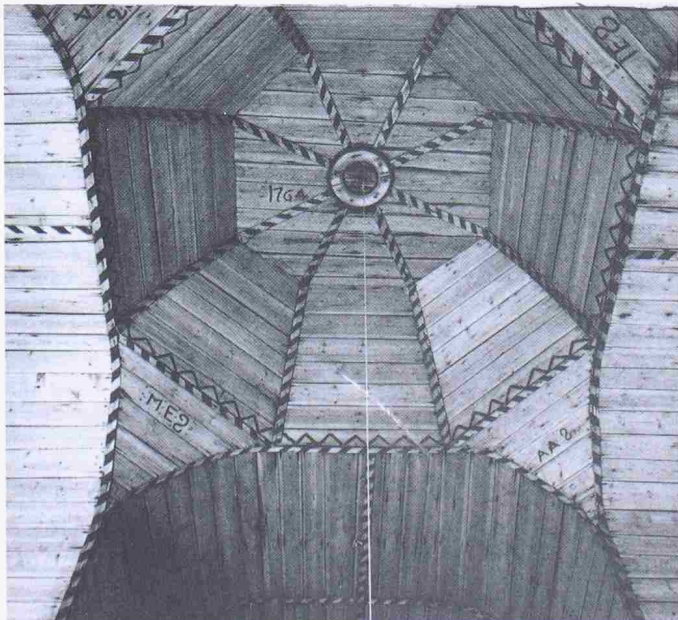
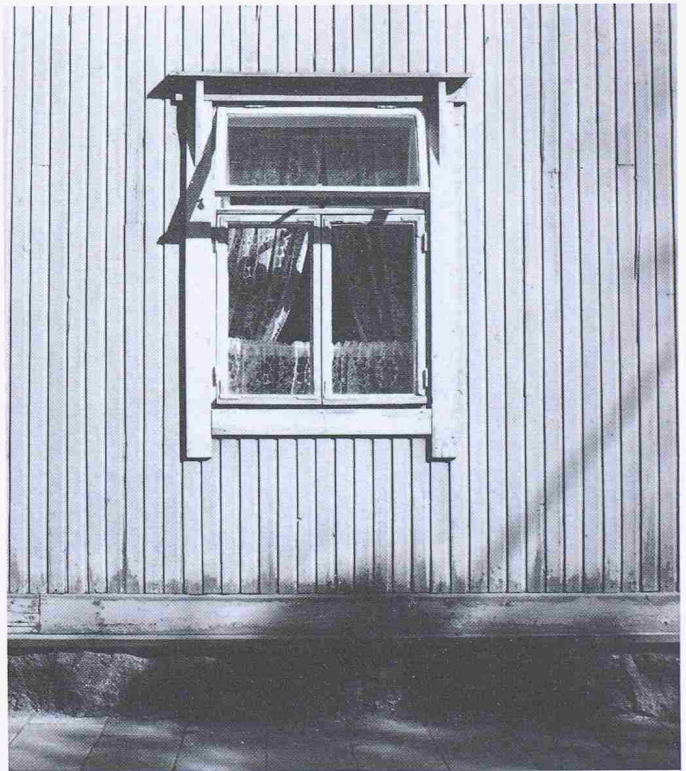


Holzarchitektur aus Finnland. Immer war es die Meisterschaft des Zimmermanns, Holzbauten in den Rang eines «sichtbaren» Kunstwerkes zu erheben.

Der berühmte Baumeister und Theoretiker Viollet-le-Duc hat schon, der Ursache des Verfalls der Baukunst nachspürend, mit seltener Klarheit die Grundlage wirklicher Baukunst erkannt und in seinen, Mitte des 19. Jahrhunderts erschienenen «Entretiens sur l'architecture» dargestellt. Für ihn war Baukunst die ehrliche Erfüllung der Zwecke mit den Mitteln und konstruktiven Methoden der Zeit. Wahr zu sein

in bezug auf Zweck bedeutet für ihn rücksichtslose und genaue Durchführung aller notwendigen zweckhaften Forderungen.

Eine künstlerische Form war ihm nicht, wie seinen Zeitgenossen, eine in sich unabhängige Frage, sondern das Ergebnis einer geordneten Konstruktion: «Toute forme, que n'est pas ordonnée par la structure, doit être repoussée.»

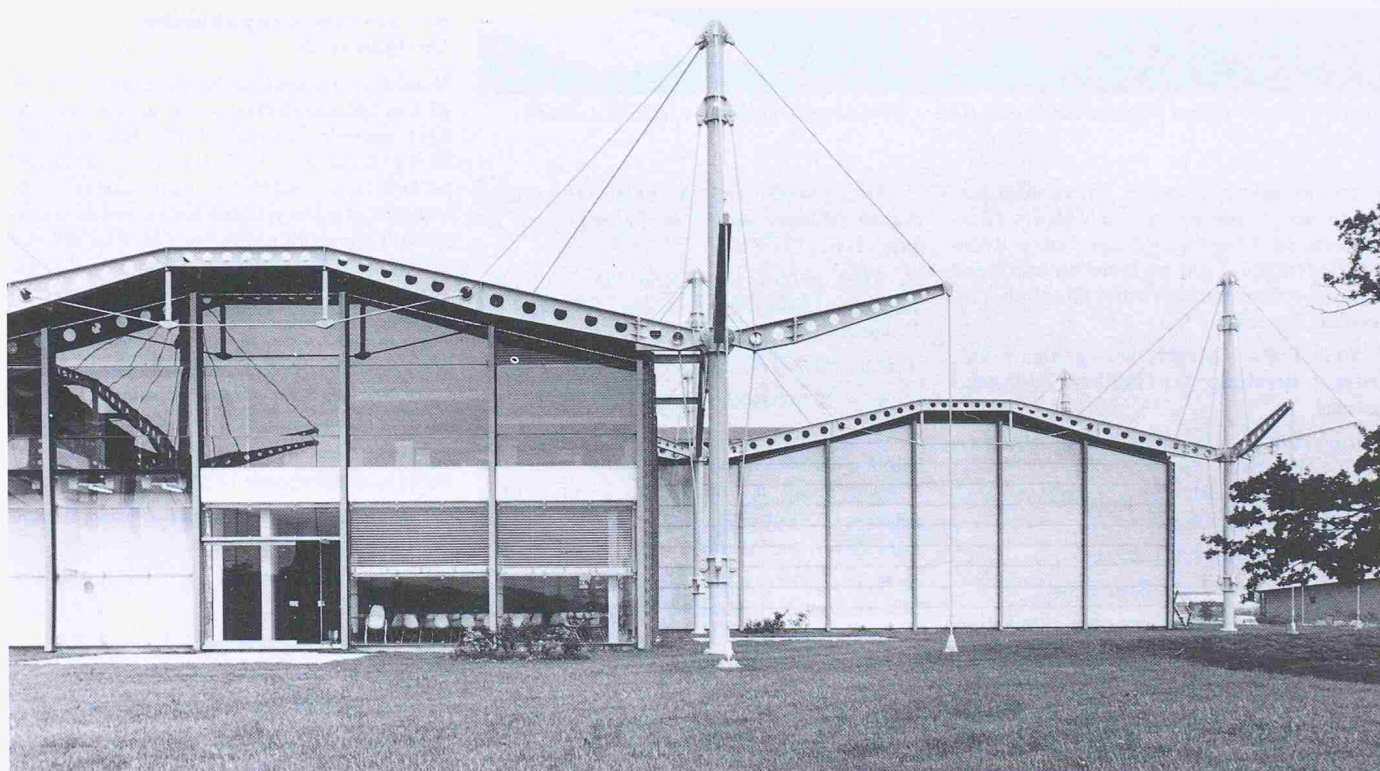
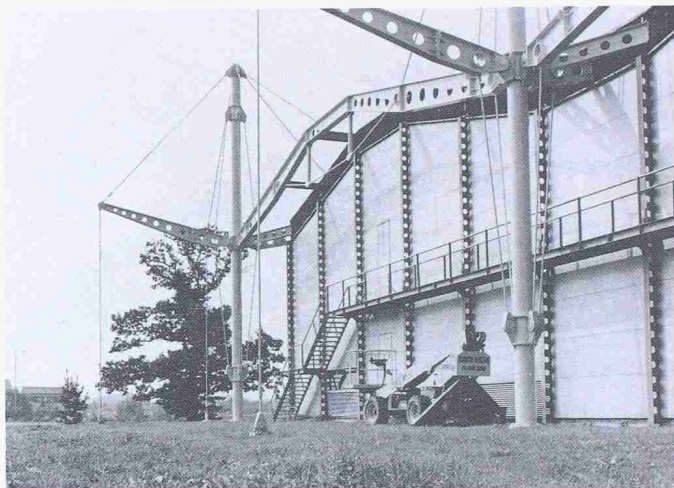


Renault Vertriebszentrale in Swindon (Wiltshire) England von Norman Foster 1981-83

Tragwerk aus gebogenen Metallträgern, das im oberen Viertel des Giebels an runden vorgespannten Hohlmasten aus Stahl aufgehängt ist.

Parallele der Qualität der Produkte Renault mit einer beispielhaften architektonischen Lösung.

Gute Architektur ist Landschaftsschutz – sagten wir!



Wettbewerbe

Hochwärmedämmende Wand- und Dachkonstruktionen

Das Bundesamt für Energiewirtschaft schreibt einen Wettbewerb über Lösungsvorschläge für hochwärmedämmende Wand- und Dachkonstruktionen aus. Teilnahmeberechtigt sind alle in der Schweiz tätigen Unternehmen, Architekten und Ingenieure der Baubranche.

Das Ziel ist die Erlangung von Konstruktionsvorschlägen für Wände und Dächer mit k-Werten von höchstens $0,2 \text{ W/m}^2\text{K}$, wobei den Anforderungen der Bautechnik, der Bauphysik, des Baumarktes und der Ökologie optimal Rechnung zu tragen ist.

Unterlagen können bis zum 28. Februar 1990 bezogen werden bei: EMPA – Abteilung Bauphysik, 8600 Dübendorf; Tel.: 01/823 55 11.

Ausbau der ETH Höggerberg ZH, Bewerbung zur Teilnahme

In einer weiteren Ausbautappe sollen Gebäude und Anlagen mit $47\,000 \text{ m}^2$ Hauptnutzfläche und Baukosten von ca. 400 Mio. Fr. erstellt werden.

Ein Projektwettbewerb auf Einladung nach SIA Ordnung 152/1972 (März bis Juli 1990), soll innovative Lösungen für die Verlegung der Departemente Chemie und Werkstoffe auf den Höggerberg erbringen.

Auf der Grundlage des Richtplanes werden Projekte gesucht, welche eine inspirierende kreative Umgebung für Lehre und Forschung zu schaffen vermögen. Die Vorschläge haben die betrieblichen Bedingungen der Hochschule zu respektieren und genügend Flexibilität in allen Bereichen aufzuweisen, damit auch künftige Bedürfnisse noch berücksichtigt werden können.

Teilnahmeberechtigung: Alle Architekten und Architektengemeinschaften mit Wohn- und Geschäftssitz seit 1.1.88 in der Schweiz sind berechtigt, sich in einem Präqualifikationsverfahren um die Zulassung zu bewerben.

Die Unterlagen für die Bewerbung können bis 15. Februar 1990 schriftlich angefordert werden: Amt für Bundesbauten, Baukreis 4, Postfach, 8023 Zürich. Einreichung der Bewerbung: bis 28. Februar 1990; Projektwettbewerb: März bis Juli 1990.

Stiftung «Weg der Schweiz»: Reusssteg

Aus Anlass des 700jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft wird als Gemeinschaftswerk der Kantone der Wanderweg «Weg der Schweiz» rund um den Urnersee erstellt. Die Wegstrecken der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft treffen sich genau in Reussmitte. Die Stiftung «Weg der Schweiz» hat sich entschlossen, für den Reusssteg